





## DER AUTOR

Pierdomenico Baccalario wurde 1974 in Acqui Terme, Italien, geboren. Schon früh begeisterte er sich fürs Lesen und durchstöberte die riesige Bibliothek seiner Familie nach abenteuerlichen Geschichten. Er studierte zunächst Jura, bevor er sich dem Journalismus und dem Schreiben von Büchern zuwandte, die in über 18 Sprachen übersetzt wurden.

Von Pierdomenico Baccalario ist bei cbj erschienen:

»Ulysses Moore – Die Tür zur Zeit«  
(Band 1, 28014)

»Ulysses Moore – Die Kammer der Pharaonen« (Band 2, 28015)

»Ulysses Moore – Das Haus der Spiegel« (Band 3, 28022)

»Will Moogleys Geisteragentur – Unheimlichkeiten aller Art« (13719)

»Das Volk von Tarkaan«  
(28036, erscheint im Mai 2012)

Ulysses Moore  
Die Insel  
der Masken

Viertes Heft

Aus dem Italienischen  
von Cornelia Panzacchi

Mit Illustrationen von Iacopo Bruno



COPPENRATH *bei* **cbj**



cbj  
ist der Kinder- und Jugendbuchverlag  
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das FSC®-zertifizierte Papier  
*München Super Extra* für dieses Buch  
liefert Arctic Paper Mochenwangen GmbH.

1. Auflage

Erstmals als *Coppenrath Taschenbuch bei cbj* März 2012

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

© 2009 für die deutschsprachige Ausgabe Coppenrath Verlag  
GmbH & Co. KG, Münster

Alle Rechte dieser Ausgabe vorbehalten durch cbj Verlag,  
München, in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Text: Pierdomenico Baccalario

Umschlag- und Innenillustrationen: Iacopo Bruno

© 2006 Edizioni Piemme S.p.A., via Galeotto del Carretto 10,  
15033 Casale Monferrato (AL), Italien

Originaltitel: Ulysses Morre – L'Isola delle Maschere  
[www.ulyssesmoore.it](http://www.ulyssesmoore.it)

No part of this book may be stored, reproduced or transmitted  
in any form or by any means, electronic or mechanical, including  
photocopying, recording, or by any information storage and  
retrieval system, without written permission from the copyright  
holder. For information address Atlantyca S.p.A., Italy.

Aus dem Italienischen von Cornelia Panzacchi

Umschlaggestaltung: Basic-Book-Design, Karl Müller-Bussdorf,  
unter Verwendung des Originalumschlags

MI - Herstellung: CZ

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pöbneck

ISBN: 978-3-570-28029-4

Printed in Germany

[www.cbj-verlag.de](http://www.cbj-verlag.de)

## Anmerkung des Verlags

Nach mehreren gescheiterten Versuchen gelang es unserem Mitarbeiter Markus Renner, uns die Übersetzung von Ulysses Moores viertem Heft zu schicken. Darüber freuen wir uns natürlich, auch wenn wir uns Sorgen um Markus machen. Seit er uns in einer E-Mail mitteilte, dass er kurz davor steht, Kilmore Cove zu finden, haben wir nichts mehr von ihm gehört. Sein Handy ist abgeschaltet. Wir hoffen sehr, dass er sich in den nächsten Tagen wieder mit uns in Verbindung setzt. Hier nun erst mal ein kurzer Rückblick auf die wichtigsten Ereignisse des dritten Bandes:

Als Julia, Jason und Rick auf die geheimnisvollen Hinterlassenschaften des seit Jahren verschollenen Peter Dedalus stoßen, sind sie davon überzeugt, dass es eine Verbindung zwischen dem alten Uhrmacher und Ulysses Moore gibt. Der ehemalige Besitzer der Villa Argo ist seit Julias und Jasons Einzug in das alte Haus am Meer ebenfalls spurlos verschwunden. Um der Lösung des Rätsels von Kilmore Cove und seinen Bewohnern ein Stück näherzukommen, setzen die drei Freunde alles daran, Peter Dedalus zu finden.

*Das Lektorat des Coppenrath Verlags*

Fr, 03. Februar 2006 16:24:01 Uhr

---

**Betreff:** Kilmore Cove existiert!

**Datum:** 3. Februar 2006 16:24:01 Uhr

**Von:** Markus Renner

**An:** Lektorat Coppenrath Verlag

**Anlagen:** 1 Anlage, 370 KB

Meine Lieben,

mittlerweile bin ich ziemlich beunruhigt. Mehrmals habe ich versucht euch eine E-Mail mit der Übersetzung des vierten Manuskripts zu schicken, aber sie kam immer zurück. Wenn sie dieses Mal bei euch ankommen sollte, gebt mir bitte gleich Bescheid.

Das Heft steckt voller Überraschungen und ihr werdet aus dem Staunen nicht mehr herauskommen, aber mir bleibt nicht genügend Zeit, um euch mehr darüber zu erzählen. Ich habe es eilig, endlich nach Kilmore Cove zu kommen. Vorgestern haben wir zu zweit danach gesucht. Der Besitzer der Pension in Zennor hat mich begleitet. Die Geschichte hat ihn neugierig gemacht und er möchte jetzt seinen Teil zur Lösung des Rätsels beitragen.

Unser einziger Anhaltspunkt war der Reiseführer von Kilmore Cove, den mir dieser geheimnisvolle Mann, von dem ich euch erzählt habe, in einem Straßencafé auf den Tisch gelegt hat. Ich habe

recherchiert und herausgefunden, dass der Verlag, in dem der Reiseführer erschienen war, vor 15 Jahren aufgelöst wurde, und dass das Buch in ganz England vergriffen ist. Aber das macht nichts, denn jetzt stehen wir kurz vor dem Ziel. Ich glaube wirklich, das geheimnisvolle Dorf gefunden zu haben, das mich schon seit Monaten beschäftigt.

Mit dem Auto erreichten wir die Küstenstraße, von der im Reiseführer die Rede ist. Leider war sie gesperrt, quer auf der Straße waren Verbotsschilder aufgestellt worden. Mir kam das komisch vor. Es war, als wolle uns jemand daran hindern, nach Kilmore Cove zu gelangen. Ich stieg aus, räumte die Schilder zur Seite und wir fuhren auf der Küstenstraße weiter. Wir hätten es lieber bleiben lassen sollen! Gleich hinter der ersten Kurve sah die Straße auf einmal aus wie ein Schweizer Käse. Überall klafften riesige Schlaglöcher im Asphalt. Aufgeregt machte mich mein Begleiter auf einen Bagger aufmerksam, der mitten auf der Straße stand.

Ein älterer Herr winkte uns an den Straßenrand und fragte, ob wir die Verbotsschilder nicht gesehen hätten. Er trug einen gebügelten Overall und roch dezent nach einem teuren Herrenparfüm. Er erinnerte mich ein bisschen an den Mann, der damals in dem Straßencafé am Nebentisch gesessen hatte. Da er einen Helm trug, konnte ich sein Gesicht leider nicht sehen. Dann gab er dem Baggerfahrer einen Wink und ich begriff, dass es Zeit wurde, dort zu verschwinden.

Nach unserer Rückkehr in die Pension habe ich versucht euch den Text des vierten Hefts zu mailen. Hoffe, er ist angekommen. Übrigens meint der Besitzer der Pension, dass der Mann, der den Bagger fuhr, eine schwarze Augenbinde trug. erinnert euch das an etwas?

Bis bald, wenigstens hoffe ich das ...

Markus

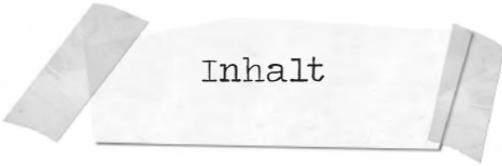


Viertes Heft



villa aego  
Salton Cliff - 74820 Kilaore Cove - Cornwall (UK)





## Inhalt

Die Ritter auf dem Dachboden .....	13
Graf Cenere .....	19
Das Glockenzeichen .....	25
Verschlossene und offene Türen .....	31
Das geheime Zimmer .....	43
Die Alte Eule .....	53
Spuren der Vergangenheit .....	59
Das Lied des Meeres .....	67
Der Hof der Reisenden .....	75
Getrennte Wege .....	85
Die Eindringlinge .....	91
Das alte Haus .....	101
Figurprobleme .....	113
Das Mädchenzimmer .....	117
Beim Leuchtturm .....	129
Hinter dem Rahmen .....	141
Der Park der Schildkröten .....	157
Der Brunnen und die Tauben .....	169
Das verbotene Buch .....	183
Der Uhrmachermeister .....	199
Der Kapitän .....	207
Der Schwarze Gondoliere .....	217
Die Insel der Masken .....	227
Die Begegnung .....	235
Feuer und Flammen .....	249
Wieder zu Hause .....	261
Schlafstörungen .....	273





**M**it einem tiefen Brummen schaltete sich plötzlich der Leuchtturm von Kilmore Cove ein. Der weiße Lichtkegel begann sich um seine Achse zu drehen und Meer und Küste langsam abzutasten. Er leuchtete weit aufs Wasser hinaus, glitt über die Dächer der Häuser hinweg und strich über die dahinterliegenden Hügel.

Er erreichte die jahrhundertealten Bäume im Garten der Villa Argo und sein Licht drang durch die Ritzen der Jalousien.

Auf dem Dachboden der Villa hockten drei Personen um eine alte Reisetruhe herum.

»Das ist Leonard«, sagte Nestor, der Gärtner.

»Der Leuchtturmwärter«, fügte Julia hinzu.

Jason hatte das Licht des Leuchtturms noch nie gesehen. Er ging zum Fenster und zog die Jalousie ein Stück weiter hoch, um in die Nacht hinauszuschauen. »He«, flüsterte er, als ihm der Lichtkegel ins Gesicht schien. Jasons Schatten wurde immer länger, bis er die hinterste Ecke des Dachbodens erreichte, wo übereinandergestapelte und mit Laken bedeckte Möbel standen. »Wird er jeden Abend eingeschaltet?«

»Nur wenn Leonard daran denkt«, sagte Nestor und hustete. Auf dem Dachboden roch es streng nach Ölfarben.

Julia lächelte. Das war nun schon der zweite Abend, an dem der Leuchtturm in Betrieb war. Letzte Nacht hatte ihr der Lichtkegel Gesellschaft geleistet, während draußen ein Gewitter getobt hatte.

Jason kniete sich wieder vor die Truhe. Er half seiner Schwester das letzte Schloss zu öffnen und hob den Deckel an. Auf einem vergilbten Aufkleber war noch die Aufschrift »Venedig – Souvenirs« in Ulysses Moores charakteristischer Schrift zu erkennen.

»Wir haben es!«, rief Jason aufgeregt. Er schlug den Deckel ganz zurück und eine Staubwolke stieg auf.

Das Licht des Leuchtturms wanderte erneut durch den Raum.

»Wunderschön«, flüsterte Julia, als ihr Blick auf einen roten Stoff fiel, der sich in der Truhe befand. Darauf lagen duftende getrocknete Beeren, die wahrscheinlich Motten und Nagetiere fernhalten sollten.

»Sieht wie ein Mantel aus«, sagte Jason. Behutsam strich er über das weiche Material, in das silberfarbene Fäden eingewebt worden waren und das mit roten Blumenranken bestickt war, die im Licht sanft schillerten. Jason nahm das Tuch aus der Truhe und darunter kamen drei Fächer zum Vorschein, in denen Masken aus weißem Pappmaschee lagen.

»Venezianische Masken!«, rief Julia und nahm vorsichtig eine heraus. Sie hatte eine spitz zulaufende Nase, auf die zwei goldene Tränen gemalt waren. An der Stirn war ein nachtschwarzer Stoff befestigt. Auch die anderen drei Masken waren mit großen schwarzen Stoffstücken verbunden, die man am Hals mit Broschen schließen konnte. »Das sind Umhänge«, sagte Julia und breitete sie zusammen mit den Masken auf dem Fußboden aus.

In den Fächern fanden sie außerdem mehrere Taschentücher mit den eingestickten Monogrammen U. M. und P. M., ein Paar Spitzenhandschuhe, einen sehr langen Wollschal, eine Brosche in Form eines Windhunds, ein Opernglas, einen Gehstock mit einem Messingknäuf und einen sehr ausgebleichten Stadtplan von Venedig aus dem 18. Jahrhundert. Das Papier der Karte war schon so dünn und verschlissen, dass es beinahe zerriss, als Jason es auseinanderfaltete. Ganz unten in den Fächern lagen Textheftchen zu einer Komödie und Einladungskarten in zerknitterten Umschlägen, die den Aufdruck »Teatro Sant'Angelo« trugen.

Die Zwillinge sahen sich alles genau an und versuchten sich vorzustellen, wozu diese Dinge gedient haben mochten.

Nestor erzählte ein bisschen was über die Feste und den Alltag im Venedig jenes fernen Jahrhunderts. Als die zwei ihn fragten, woher er das alles wisse, antwortete er, er hätte es von Ulysses Moore und dessen Frau erfahren. Fast eine Stunde lang vergaßen Jason und Julia, dass sie auf dem staubigen Dachboden der Villa Argo saßen und stellten sich vor, stattdessen in der geheimnisvollen Stadt der Kanäle zu sein, in atemberaubenden Ballsälen zu tanzen, umgeben von Masken, Musik, Gesang und Gelächter.

Beinahe wären sie mitten in ihrem Traum eingeschlafen. Doch Nestor hatte gemerkt, dass sie immer öfter gähnten und meinte schließlich: »Ich glaube, es wird Zeit für euch, schlafen zu gehen. Ihr habt morgen Schule.«

Jason setzte eine der Masken auf, drehte sich dann ruckartig zu seiner Schwester um und stieß einen wilden Schrei aus.

»Uäääähh!«, kreischte Julia. »Hör auf damit! Das ist überhaupt nicht lustig!«







**V**on den Kanälen der Stadt stieg Nebel auf. Er schob sich zwischen die Häuser, verschlang das eine oder andere für eine Weile und ließ es dann wieder frei. Die Gondolieri schliefen in ihren langen schwarz lackierten Booten. Sie hatten sich in Wolldecken eingewickelt und achteten nicht auf die Geräusche um sich herum.

Nachts waren in Venedig vor allem maskierte Gestalten unterwegs. Eine von ihnen, eine sehr magere, geisterhaft wirkende in einem violetten Umhang, ging mit entschlossenen Schritten an den Kanälen des alten Ghettos entlang. Sie trug Schuhe mit sehr hohen Absätzen. Je weiter sie ins Innere des Viertels vordrang, desto weniger kannte sie sich aus. Auch die seltsamen Namen der Gassen machten es ihr nicht gerade leichter, sich zu orientieren. Dennoch schritt sie zügig voran.

Nachdem sie über eine weitere kleine Brücke gegangen und danach rechts abgebogen war, blieb sie unvermittelt stehen. Sie hatte einen engen Durchgang zwischen alten, verfallenen Häusern erreicht. Aus den Schornsteinen der modrigen Gebäude stieg kein Rauch auf, alle Fenster waren dunkel.

Sie war in der *Calle dei Morti* angelangt, der Gasse der Toten.

»Sie sind spät dran ...«, zischte eine Stimme. Sie gehörte einem Mann, der nun aus dem Schatten des kleinen Durchgangs heraustrat. Er trug eine graue Maske mit einem langen Rabenschnabel und einen rauchblauen Mantel, in dem er wie ein großer Vogel mit hängenden Flügeln aussah.

»Ich habe mich beeilt, aber ... mit diesen Schuhen ...«, beklagte sich die andere Gestalt. Sie setzte sich auf eine Treppenstufe, streckte die Beine aus und bog den Kopf zurück. Dabei kam ein schlanker Hals zum Vorschein. »Ich bekomme kaum noch Luft ...«

»Haltet ein!«, befahl ihr der Mann, der ahnte, dass sie ihre Maske abnehmen wollte. »Ich darf Eure Identität nicht kennen. So wie auch Ihr nicht die meine kennen dürft. Fühlt Ihr Euch nicht wohl?«

»Ich bin erschöpft.«

»Ihr seid so mager. Seid Ihr vielleicht krank?«

Die maskierte Frau holte ein paarmal tief Luft und erwiderte dann: »Ihr seid nicht der Erste, der mich das fragt. Nein, ich bin nicht krank. Ich bin nur müde.«

»Ihr solltet trotzdem einen Arzt aufsuchen. Ihr seht aus wie der wandelnde Tod.«

»Sehr charmant.« Die vermummte Frau stand wieder auf. »Aber, wenn Ihr erlaubt ... wir sind hier zusammengekommen, um über ein Geschäft zu reden.«

»In der Tat. Ihr wolltet jemanden sprechen, der Zugang zu den Informationen des Rats der Zehn hat. Das bin ich.«

»Ich suche nach einem Mann, der der Zauberei verdächtigt wird.«

Die Gestalt mit der Rabenmaske trat einen Schritt näher. Vom Kanal stieg Nebel in kleinen, spiraligen Wolken auf. Das Wasser glitzerte im Licht des Mondes. »Ich glaube, Ihr wisst sehr gut, welche Gesetze der Rat der



Zehn im Hinblick auf Zauberei erlassen hat. In Venedig ist sie ebenso verboten wie bestimmte Bücher, Glücksspiele, Betrug und Fälscherei.«

»Deshalb wende ich mich ja an Euch.«

»Wollt Ihr, dass ich in den Archiven des Rats nachsehe?«

»Ich weiß, dass der Zehnerrat über das beste Netz an Spitzeln und Geheimagenten der ganzen Stadt verfügt.«

»Ihr seid gut informiert, gnädige Frau. Ich kann mich der Ehre rühmen, diesem Netz anzugehören. Doch kenne ich die Identitäten der anderen Geheimagenten nicht. Auch bei unseren Versammlungen tragen wir Masken. Sagt mir also: Wen sucht Ihr?«

»Er heißt Peter Dedalus«, zischte die verummte Frau.

Der Geheimagent dachte eine Weile nach, bevor er antwortete: »Ich fürchte, dieser Name ist mir neu. Womit beschäftigt er sich?«

»Er konstruiert Maschinen, unter anderem Uhren.«

»Uhren, sagt Ihr?«

»Ja, Uhren, große und kleine, von unterschiedlichster Form.«

»Und was ist an dem Verhalten dieses Mannes so gefährlich, worin besteht seine Zauberei?«

Die Frau zog unter ihrem Mantel eine gut gefüllte Geldbörse hervor. »Wer ihn findet, wird reich werden. Sehr, sehr reich.«

Der Mann trat einen Schritt zurück. »So etwas nennt man Korruption. Und der Rat der Zehn hat es sich zum

Ziel gesetzt, die Korruption mit Stumpf und Stiel auszu-  
rotten.«

»Um die Korruption könnt Ihr Euch später noch küm-  
mern. Je eher Ihr mir aber Peter Dedalus bringt, desto  
eher wird dieses Geld Euch gehören.« Um ihrem Ange-  
bot Nachdruck zu verleihen, holte sie einige Münzen aus  
ihrem Beutel.

Die Gestalt mit der Rabenmaske nahm das Geld  
schweigend entgegen. »Wir treffen uns morgen Abend  
um sechs«, sagte sie dann, »in dem Café auf dem Mar-  
kusplatz. Ich werde Euch mitteilen, was ich über diesen  
Mann herausgefunden habe.«

»Gut. Woran werde ich Euch erkennen?«

»Ich werde genauso gekleidet sein wie heute.«

»Habt Ihr auch einen Namen?«, fragte die Frau.

»Ihr könnt mich Graf Cenere nennen.«

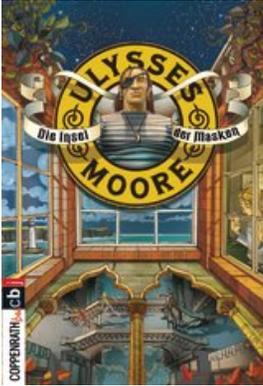
»Reizend. Bis morgen Abend um sechs also. Ich werde  
da sein. Aber bringt mir gute Nachrichten, Herr Graf.«

Der Mann in dem grauen Mantel begann sich zu ent-  
fernen. Dann schien ihm jedoch etwas eingefallen zu sein  
und er drehte sich noch einmal um. »Und Ihr, habt Ihr  
einen Namen?«

»Ihr könnt mich Newton nennen«, erwiderte die Frau.

»Newton, wie der englische Wissenschaftler.«





Pierdomenico Baccalario

## **Ulysses Moore - Die Insel der Masken**

Taschenbuch, Broschur, 288 Seiten, 12,5 x 18,3 cm  
ISBN: 978-3-570-28029-4

cbj

Erscheinungstermin: Februar 2012

Eine weitere Reise voller Gefahren steht Julia, Jason und Rick bevor. Es geht ins Venedig des 18. Jahrhunderts. Dorthin soll sich der alte Uhrmacher Peter Dedalus geflüchtet haben. Er ist der Einzige, der den drei Freunden bei der Lösung des Rätsels um Kilmore Cove helfen kann. Doch auch die hinterlistige Oblivia Newton hat sich an die Fersen des Uhrmachers geheftet. Wird es Julia, Jason und Rick gelingen, Peter Dedalus vor ihr zu finden?